

## **Transkription des Gesprächs mit dem Zeitzeugen Markus Reichenbach vom 10.07.2025.**

In der in Frage kommenden Zeit war Markus Reichenbach Präsident des Fachhochschulrats der Pädagogischen Hochschule Solothurn, PH SO, und ab 2003 Gast im Kooperationsrat FHNW. Das Gespräch wurde in den Räumen der FHNW in Olten geführt.

In eckigen Klammern eingefügt sind Anmerkungen vom J. Weber und Sprechpausen markiert.

00:01 → 00:21

Jacqueline Weber (JW): Vielen Dank, dass Sie sich zu dieses Gespräch bereit erklärt haben. Wenn Sie an die Zeit zwischen 1998 und 2006 zurückdenken, vor der Gründung der FHNW, was kommt Ihnen zuerst in den Sinn? Was war für Sie das Wichtigste?

00:22 → 00:48

Markus Reichenbach (MR): Das ist schwierig. Wie ich Ihnen am Telefon gesagt habe, habe ich eigentlich nicht mehr viele Erinnerungen. Das ist über 20 Jahre her und wenn ich abschliesse, dann schliesse ich ab. Ich war von 1993 bis 2001 im Kantonsrat [des Kantons Solothurn] und war ab 1997 Präsident der Bildungs- und Kulturkommission BIKUKO. Die Fachhochschulentwicklung war eines der politischen Geschäften und ich unterstützte den Prozess im Rahmen meiner Funktion.

00:49 → 01:07

MR: 2001 habe ich im Kantonsrat demissioniert. Ich bin nicht mehr [zur Wiederwahl] angetreten. Und nach meiner Erinnerung im Jahr 2002 wurde ich von Andreas Brand [Andreas Brand war 1995 bis 2013 Hochschulverantwortlicher des Kantons Solothurn] und Ruth Gisi [Solothurner Regierungsrätin von 1997 bis 2005, Vorsteherin des Departements für Bildung und Kultur] angefragt, um das Präsidium des Schulrats [der PH SO] zu übernehmen.

01:08 → 01:55

MR: Und ich habe, wie gesagt, relativ vage Erinnerungen an die Zeit. Das war eine enge Zusammenarbeit mit Martin Straumann, mit dem Direktor [2000 bis 2005 Direktor der Pädagogischen Hochschule Solothurn] und mit Andreas Brand. Die Hauptaufgabe bestand in der Überführung des Semis [Lehrerseminar] in die tertiäre Stufe mit Forschung, Entwicklung usw. Ich kann mich vor allem daran erinnern, dass es personelle Pendenzen gab, mit der Anstellung eines Leiters Forschung, der Evaluation usw. und mit der Überführung der Lehrerinnen und Lehrer in den Dozentinnen-Status. Diesbezüglich begleitete ich Martin Straumann eng. [...]

01:58 → 02:26

MR: Sehr bald haben wir Kontakt mit dem Aargau aufgenommen, vor allem für die Koordination der Forschung, aber auch für einen Wissensaustausch. Es gab auch Kontakte mit Peter Kofmel, der damals Präsident der Fachhochschule Solothurn war [1998 bis 2006 Präsident des Fachhochschulrats der FH SO sowie Mitglied sowie zeitweise Präsident Kooperationsrats FHNW und danach Mitglied des Fachhochschulrats FHNW bis 2009].

02:26 → 02:55

MR: Und das sind relativ fokussiert die zusammengefassten, reduzierten Erinnerungen. Es war eine sehr spannende Zeit. Ich bin ja nicht Bildungsprofi, sondern komme aus einem ganz anderen Bereich und habe mich mehr um das Management der Prozesse und Entscheidungen sowie der Schnittstelle zwischen der Schule und der Politik gekümmert. [...]

02:59 → 03:16

JW: Gemäss den Unterlagen, die ich im Staatsarchiv gefunden habe, wurden Sie ab 2003 als Gast in den Kooperationsrat eingeladen. Können Sie sich daran noch erinnern? [...]

03:20 → 03:28

MR: In den Kooperationsrat. Das sagt mir nichts mehr. Also im Kooperationsrat wegen der Fachhochschule Nordwestschweiz?

JW: Ja. In den Kooperationsrat Fachhochschule Nordwestschweiz.

MR: Da würde ich jetzt gesagt, dass ich dort keine Rolle gespielt habe, aber wenn das so in den Akten zu finden ist [...]

03:32 → 03:54

MR: Ich kann mich an bilaterale Gespräche erinnern. Also mit Peter Abplanalp, dem Chef der Oltener Fachhochschule [Direktor der FH SO bis 1998-2006] und sein Pendant im Kanton Aargau. Aber den Namen weiss ich nicht mehr.

JW: Peter Amacher [Direktor der FHA von 2002-2006]

MR: Genau, aber an das Gremium Kooperationsrat kann ich mich nicht mehr erinnern. [...]

03:57 → 04:43

JW: Den Ausschlag, dass man in diese Richtung gearbeitet hat, war das Fachhochschulgesetz von 1995. Zunächst haben die Fachhochschulen in verschiedenen Bereichen kooperiert, aber mit der Zeit hat man im Kooperationsrat festgestellt, dass man so nicht wirklich weiterkommt, daher ist die Idee dieser Fusion aufgekommen. [...] Aber die Kantone waren sich länger nicht einig bzw. haben sie ihre Meinungen auch ab und zu wieder geändert. Sollte die Fusion mit den Pädagogischen Hochschulen erfolgen, sollte die Musik Hochschule integrier werden. [...] Solche Diskussionen gab es zwischen den Kantonen. Haben Sie das mitbekommen? Hat es Sie bei Ihrer Arbeit als Fachhochschulratspräsident betroffen?

04:45 → 05:34

MR: Mitbekommen habe ich es, aber ich war nicht involviert. So weit ich mich erinnere, haben wir uns auf das Gefäss der PH Solothurn konzentriert im Wissen darum, dass sie integriert werden sollte. Aber in meiner Erinnerung war das nicht ein wesentliches Thema, das uns in der Arbeit behindert oder geleitet hätte. [...] Ich habe mich voll fokussiert auf die Aufgabenstellung, die ich hatte, die ja dann das Verfallsdatum hatte, per Ende 2005.

05:41 → 06:10

JW: Es gab bei einzelnen Kantonen die Haltung, dass es nicht gut wäre, gemeinsame Trägerschaft zu machen. [...] Sie haben gesagt, Sie hätten nicht über den politischen Prozess diskutiert, aber haben Sie vielleicht über das diskutiert, was es dann bedeutet, wenn PH integriert würde?

06:11 → 06:32

MR: Das kann sein. Aber leider kann ich mich nicht mehr erinnern.

JW: Das ist kein Problem.

MR: Wir hatten in den Kantonen Aargau und Solothurn eine weitgehende Harmonie in Bezug auf das Ausbildungssystem und waren immer nahe zusammen bei dieser Diskussion. Das war für mich eine Art Logik, dass man dort zusammengeht. Basel war so aussen vor. [...]

06:35 → 07:34

MR: Ich erinnere mich nicht mehr daran, dass wir uns dazu Gedanken gemacht hätten. Mit den Betroffenen – ich war nicht operativ in der Vorgesetzten-Rolle der Dozentinnen und

Dozenten – die sich mit der Fusion, mit den Standorten, mit der organisatorischen Einbettung usw. beschäftigt haben. Ich war nicht in solche Diskussion involviert oder habe dazu Stellung nehmen müssen. Aber ich habe das [die Fusion] grundsätzlich unterstützt, weil wir im Schulrat, auch den Aspekt im Auge hatten, dass die PH Solothurn auch im schweizerischen Kontext auf der Fachhochschulstufe bestehen muss. Die Frage der Zusammenschlüsse, der Grösse, die Kriterien, die ich im Detail nicht mehr weiss, aber die Zukunftsfähigkeit, so weit ich mich erinnere, wurde stark über das Thema des Zusammengehens diskutiert.

07:34 → 08:10

JW: Also, dass die PH bestehen kann, wenn man diese Fusion zustande kommt.

MR: Ja. Die Lehrer-/ Lehrerinnenbildung im Kanton, war für mich auch in der BIKO-Zeit immer ein sehr wesentliches Thema, die Personalversorgung der Schulen im Kanton Solothurn. In den Schulen des Kantons Solothurn gab es zum Teil Engpässe. Die Zukunft der Ausbildung sichern mit einem Kontext zum Kanton Solothurn war ein wichtiger Aspekt.

08:11 → 08:28

MR: Aber ich kann mich nicht erinnern, dass dieses Thema, ein Kerngeschäft war. Damit befassten sich nach meiner Erinnerung vor allem Res Brand und Peter Kofmel. Er war ja quasi mein grosser Bruder bei dieser Thematik. Und natürlich Ruth Gisi auf der Regierungsseite. [...]

08:32 → 08:59

JW: Dann fallen gewisse Fragen weg. Als der Entscheid fiel, dass man in Richtung FHNW arbeiten wollte. Unter anderem wurde dafür ein sogenannter Strategieentwicklungsprozess STEP durchgeführt. Waren Sie an diesem Thema beteiligt? [...]

09:01 → 09:21

MR: Ich würde sagen, nein. Auch wenn die Dokumente ist etwas anderes sagen. Aber die PH SO war nicht wirklich ein Thema. Nicht von der Wichtigkeit generell, sondern von der Relevanz und vom Hauptgewicht für das Ganze. Ich kann mich nicht erinnern, dass ich dort aktiv eine Aufgabe hatte. [...]

09:23 → 09:39

JW: Das kann auch daran liegen, dass zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar war, ob die PH integriert wird oder nicht. Das ist wahrscheinlich ein wichtiger Aspekt in dem, dass man für diesen STEP-Prozess wirklich nur diejenigen genommen hat, bei denen schon klar war, dass sie wirklich fusioniert würden.

09:39 → 09:55

MR: Ja, das ist möglich, ich kann mich aber nicht mehr daran erinnern.

09:56 → 10:07

MR: Meine Aufgabe war erledigt und ich habe mich dann voll auf meine berufliche Tätigkeit konzentriert. [...]

10:11 → 10:54

JW: Der definitive Entscheid fiel zugunsten einer Fusion: Vierkantonal mit der PH, die Musik zwei Jahre später. Man hatte bereits vorher angefangen, zusammenzuarbeiten. Sie waren formell bis Ende 2005 Fachhochschulratspräsident. Hat der Entscheid zusätzliche Probleme gegeben? Hatten Sie mit personellen Schwierigkeiten zu tun? Gab es Fusionsgegner? Kam es zu einer hohen Fluktuation? Wurden solche Probleme in den Fachhochschul-

rat getragen?

10:54 → 11:20

MR: Ich habe das Gefühl, das war nicht der Fall. Die [personellen Probleme], die ich vorhin angetönt habe. Das war vorher und in House. Das hatte mit der Dynamik, die es gab, mit Betroffenheiten, mit der Überführung, mit dem Entscheiden, dass man jemanden nicht nimmt, zu tun. Das ist das Übliche, eben. Aber das war nicht in Bezug auf Fusion.

11:23 → 11:58

MR: Aber das ist mehr ein Gefühl als ein konkretes Wissen von Sachverhalten. Die Dynamik, die dort drin war, habe ich im Kopf. Ich habe ja auch einige von diesen Leuten, die dort als Lehrerinnen, Lehrer oder Dozentinnen, Dozenten angestellt waren, auch persönlich gekannt. und dass dort Fragen aufgetaucht sind, was mit der PH passiert, ob ich hier eine Zukunft habe oder nicht. Das war wirklich die Zeit der Dynamik.

11:59 → 12:18

MR: Ich habe das überhaupt nicht negativ gespeichert, im Sinne von Katastrophenstimmung, überspitzt gesagt, sondern wie einen natürlichen Transformationsprozess. Aber ich war in einer ganz spezifischen Position, wo ich einen Job hatte, den ich sehr gerne und mit Herzblut gemacht habe, aber ich persönlich war nicht betroffen von Zukunftsfragen. Für mich war klar, dass es ein Übergang ist.

12:18 → 12:48

JW: Und diese Zukunftsfragen sind bei so einem Prozess normal.

MR: Das ist absolut normal. Das ist auch etwas, das mich im Unternehmerischen interessiert, Die Transformationsprozesse sind der kreativste Teil der Evolution einer Organisation. Das hat mich auch am meisten interessiert. [...]

12:53 → 13:02

JW: Ungefähr zu welchem Zeitpunkt haben Sie erfahren, dass der Entscheid gefällt worden war? Wissen Sie das noch?

13:03 → 13:55

MR: Das weiss ich nicht mehr. Ich kann mich noch an die Diplomierungen des letzten Jahrgangs erinnern, die das Studium noch nach der alten Regelung abgeschlossen hatten. Das war Mitte 2005. Da wurden in den Reden Rück- und Ausblicke vorgenommen und die Veränderungen thematisiert. Da gibt es, glaube ich, auch noch eine Zusammenfassung von Dölf Gut [Abschied vom Lehrerinnen- und Lehrerseminar, Beiträge der Patent- und der Abschlussfeier des Lehrerinnen- Lehrerseminars Solothurn vom 2. Juli 2005, Hrg. Adolf Gut, Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Solothurn, Schrift 10, Solothurn 2005]. Bei diesem Anlass hat man den Übergang und die Zukunft gewürdigt. [...] Daran erinnere ich mich noch. Ende 2005 wurde dann der Schulrat aufgelöst. [...]

13:55 → 14:10

JW: Für die Broschüre liegt halt der Fokus auf dieser Zeit. Und daher sind dies auch Fragen, die offenbar an Ihrer Erfahrung und Ihren Erinnerung ein wenig vorbeigehen. [...]

14:13 → 14:42

MR: Ich habe diese Zeit im Guten auf die Seite gelegt. Ich kann mich auch nicht mehr an die Zusammensetzung des Schulrates erinnern.

JW: Das habe ich leider nicht recherchiert.

14:44 → 15:17

MR: Es war wirklich eine sehr intensive Zeit für mich. Das Schulratspräsidium entsprach zeitweise einem bis zu einem 30 %-Pensum. Das hat mich auch inhaltlich sehr gefordert, da ich keinen professionellen Hintergrund im Bildungssystem habe. Ich versuchte, meine Funktion möglichst gut auszufüllen. Und es war interessant. [...]

15:19 → 15:25

JW: Und im Fachhochschulrat der FHNW eine Rolle zu übernehmen, hat Sie das nicht interessiert?

15:27 → 15:46

MR: Ich wurde nicht angefragt. Das war auch in Ordnung für mich. [...]. Wenn ich angefragt worden wäre, hätte ich mir ein weiteres Engagement wohl überlegt. Aber ich gehe davon aus, dass eher Personen mit weitergehenden Erfahrungen und Netzwerk gefragt waren.

15:47 → 16:01

JW: Zum Teil wurde schon ehemalige Fachhochschulräte der Vorgängerinstitutionen angefragt. Aber gerade im Bereich PH haben Sie völlig recht. Hier wurde jemand genommen, der aus der Bildung kommt. Er war Gymnasialrektor und arbeitet dann im Bildungsdepartement Basel-Stadt.

16:01 → 16:31

MR: Ja, das verstehe ich. Ich hatte das Netzwerk auch nicht in dem Ausmass und den Wissenshintergrund auch nicht. Aus den über acht Jahren in der BIKO hatte ich einige politische Bildungserfahrung. Und in der Zeit standen vor allem auch die Reformen in der Volksschule im Mittelpunkt. [...]

16:33 → 16:53

JW: Ich bin schon fast mit meinen Fragen durch. [...] Man wusste, es geht auf die Fusion zu, hatte aber gerade etwas Neues aufgebaut. [...] Hat das für Frustration gesorgt, dass das Aufgebaute wieder aufgeben muss?

17:15 → 17:51

MR: Das ist wirklich meine persönliche Sicht. Ich hatte überhaupt keinen Frust. Es ging ja gesamtschweizerisch um die Bildung zukunfts- und konkurrenzfähige Fachhochschulkreise. [...]. Ein Alleingang des Kantons Solothurn mit der PH wäre vor diesem Hintergrund schwierig gewesen. Damals hatte ich das Gefühl, dass es logisch ist, dass es so sein soll. Ich hatte überhaupt keine Frust, nein.

JW: Haben Sie das auch nicht bei anderen Leuten wahrgenommen?

17:51 → 18:21

MR: Nein, das habe ich nicht oder mag mich nicht mehr daran erinnern. Aber wie gesagt, ich war in meiner Funktion nicht in gleichem Masse betroffen wie Angestellte der PH.

18.24 → 18:40

JW: Für Martin Straumann war es sicher schwierig, weil er die PHSO konzeptuell aufgebaut hatte und dann in ein System kam, in dem andere Konzepte verfolgt wurden.

19:25 → 19:50

MR. Diese Dynamik [einer Fusion] ist für Leute, die schon lange dort sind, also die dort eine lange Berufskarriere hatten, eine Zeit der Unsicherheit. [...] Wo führt das hin? Was

heisst das für mich? Was für eine Rolle kommt auf mich zu oder nicht? Also die Transformationsprozesse sind anspruchsvoll und herausfordernd für die Betroffenen. [...]

19:50 → 20:03

MR: Aber für mich ist das ein Bestandteil der Evolution dieser Systeme. Ich habe das unter diesem Aspekt gesehen. Ich habe versucht, zu unterstützen. [...]

20:07 → 20:21

JW: Gibt es noch etwas Weiteres?

MR: Im Moment nicht, danke..

20:23 → 21:10

JW: Es ist trotzdem für mich spannend, weil es zeigt, wie unterschiedlich stark die einzelnen Hochschulen beteiligt waren. Und das liegt jetzt gemäss meinem aktuellen Wissensstand, hauptsächlich an den Entscheidungsprozessen der Politik. Im Jahr 2002 hat der Kooperationsrat den Antrag an die Regierungen gestellt, es sollte eine gemeinsame Fachhochschule geben. Und wenn damals bereits entschieden worden wäre, dass die PH auch integriert werden soll, dann wären sie ganz anders involviert gewesen.

MR: Das ist klar. [...]

21:15 → 21:32

JW: In dieser Zeit wurde über die Standorte und die Verteilung der Fachbereiche diskutiert, aber der Entscheid betreffend PH lag noch nicht vor. [...]

21:36 → 22:18

MR: Ich weiss das thematisch, aber ich war damals nicht involviert. Das Zepher hat natürlich Ruth Gisi geführt. [...] Ich hatte das Gefühl, das habe aber ich nicht [negativ] empfunden, wir waren ein bisschen in einem Nebengleis. Und haben dort gemacht, was wir in dieser Zeit noch konnten und mussten. Aber, mir war dieser Job wichtig. Er hat mich neben dem Beruf wirklich gefordert. Zeitlich und inhaltlich. [...]

22:37 → 23:00

MR: Sonst weiss ich gerade keine lustigen Anekdoten mehr. [...]

JW: Das macht nichts. Ich danke Ihnen für dieses kurze, aber spannende Gespräch.

23 Minuten